

Inhalt

Vorbemerkung zum 25-jährigen Bestehen der Gesellschaft für kritische Philosophie	3
Vorwort des Herausgebers	5
<i>Prof. Dr. Thomas Rießinger</i>	
Logik der Forschung	12
<i>Prof. Dr. Volker Gadenne</i>	
Wahrheit und Falsifikation	28
<i>Dr. Martin Morgenstern</i>	
Poppers Kritik der Pseudowissenschaften	42
<i>Prof. Dr. Ulrich Steinvorth</i>	
Für einen <i>umfassenden</i> kritischen Rationalismus	60
<i>Dr. Martin Morgenstern</i>	
Poppers Verteidigung des Realismus	74
<i>Dr. Hans-Joachim Dahms</i>	
Karl Poppers Wissenschaftstheorie der Sozialwissenschaften: Prognoseprobleme und ihre politische Bedeutung	92
<i>Prof. Dr. Harald Stelzer</i>	
Wie viel Social Engineering braucht die offene Gesellschaft? Zur Aktualität von Karl Poppers Politischer Philosophie	111
<i>Dr. Philipp Nowak</i>	
Karl Poppers Situationslogik	129
<i>Prof. Dr. Kiesewetter</i>	
Karl Poppers demokratische Überlegungen in der Offenen Gesellschaft	145
<i>Prof. Dr. Armin Pfahl-Traughber</i>	
Ideologische Strukturmerkmale der geschlossenen Gesellschaft. Karl R. Popper als Totalitarismustheoretiker	159
<i>Dr. Robert Zimmer</i>	
Offene und geschlossene Gemeinschaften. Ein Anstoß, Poppers Sozialphilosophie weiterzudenken	179

<i>Dr. Gerhard Engel</i>	
Über die Grenzen der „offenen Gesellschaft“	189
<i>Dr. Hans-Joachim Niemann</i>	
Karl Poppers Vorschläge zur praktischen Moral	212
<i>Rüdiger Vaas</i>	
Kritische Welterkenntnis. Karl R. Popper und die Kosmologie	232
<i>Prof. Dr. Dr. Gerhard Vollmer</i>	
Popper und seine Evolutionäre Metaphysik	254
Zu den Autoren dieser Ausgabe	266
Impressum	273
Einladung zum Symposium in Nürnberg am 6. April 2019	274
Vortragstermine 1. Halbjahr 2019 der GKP in Nürnberg	275

Vorbemerkung zum 25-jährigen Bestehen der Gesellschaft für kritische Philosophie

Wir schreiben den 27. Februar 1994: Hans-Joachim Niemann ist an diesem Sonntag bei Sir Karl Popper in Kenley angemeldet. Im Gepäck hat er die frisch gedruckte, von ihm redaktionell erstellte allererste Ausgabe von *Aufklärung und Kritik*. Zwar verneint Sir Karl die Frage, ob er unter den Mitherausgebern der neu gegründeten Zeitschrift aufgeführt werden wolle* – wohl aus Alters- und Gesundheitsgründen, sieben Monate später verstarb er –, aber er begrüßt ausdrücklich das Editorial und die gute Sache, der er viel Erfolg wünschte.

Wie war es dazu gekommen? Die Idee für eine Zeitschrift kam Anfang der 1990er-Jahre auf: Georg Batz, der 2008 leider viel zu früh verstarb, und ohne dessen unermüdliches Engagement für GKP und A&K Verein wie Zeitschrift nicht denkbar wären, hielt als treibender Motor damals diverse Seminare ab, deren Beiträge schriftlich festgehalten werden sollten. So entstand der Gedanke an einen Verein, dessen Mitglieder und andere Interessierte die dafür zu gründende Zeitschrift abonnieren und so finanzieren könnten. Auf einer ersten Vorbesprechung wurde im Oktober 1993 der Name der Zeitschrift beschlossen. Zur Gründungsversammlung der GKP kam es dann am 15. Januar 1994, und schon im März desselben Jahres erschien die erste Ausgabe von A&K.

Den Vorsitz der neugegründeten Gesellschaft übernahm Georg Batz, der ihn bis zu seinem Tod innehatte. All diese vierzehn Jahre war er rastlos mit wöchentlichen Referaten über das ganze Jahr hinweg sowie mit zusätzlichen Seminaren tä-

tig, auf deren Basis diverse Beiträge für die Zeitschrift generiert und viele weitere prominente Mitherausgeber gewonnen werden konnten.

So ist diese Jubiläumsausgabe zum 25. Todesjahr von Karl Popper und zum 25. Gründungsjahr sicherlich die richtige Stelle, um unseren Mitherausgebern, die uns zum Teil seit der Gründung begleiten, ganz herzlichen Dank für ihr Engagement auszusprechen, allen voran Ernst Topitsch (Ehrenvorsitzender der GKP bis zu seinem Tod 2003) und Hans Albert (Ehrenvorsitzender seit 2003 bis heute und Autor diverser Beiträge in A&K), dann vor allem auch dem wichtigsten Gründungsmitglied neben Georg Batz, Hans-Joachim Niemann, der unserer Zeitschrift über die Jahre von 1994 bis heute wichtige Beiträge zum Kritischen Rationalismus zur Verfügung gestellt hat, sowie Norbert Hoerster, Gerhard Vollmer und allen anderen über die Jahre hinzugekommenen Mitherausgebern und Mitherausgeberinnen. (Alle im Einzelnen aufzuführen, würde hier den Rahmen sprengen; Sie finden sie auf dem Titelblatt unserer Ausgaben.)

Nach Michael Sterzenbach, der ab der zweiten Ausgabe 1994 bis 1996 die Betreuung der Zeitschrift übernommen hatte, ist seit 1997 Helmut Walther als Hauptredakteur tätig. Er wurde nach dem Tod von Georg Batz 2008 auch zum Ersten Vorsitzenden der GKP gewählt. Seit 2016 hat sich nunmehr Dr. Frank Schulze für die Leitung der GKP in dieser Position zur Verfügung gestellt, der auch die zweimal im Monat stattfindenden Vortragsver-

anstaltungen sowie unsere jährlichen Symposien organisiert und moderiert. Die Redaktionsleitung liegt nach wie vor bei Helmut Walther.

Aus Gründen der Gemeinnützigkeit erscheint *Aufklärung und Kritik* von Anfang an als Mitgliederzeitschrift. Die Auflage konnte seither aus kleinen Anfängen parallel zur Mitgliederzahl auf 600-700 Exemplare gesteigert werden. Auch beziehen ca. 70 öffentliche Institutionen im In- und Ausland unsere Ausgaben; dabei handelt es sich vor allem um Universitätsbibliotheken. Diese positive Entwicklung zeigt sich auch darin, dass statt anfänglich zwei nunmehr meist vier Ausgaben pro Jahr erscheinen: drei reguläre Ausgaben und ein Schwerpunktheft. Auch der Umfang der einzelnen Ausgaben ist gewachsen (von zunächst 120 Seiten auf heute ca. 250-300 Seiten). Gleichzeitig wurden und werden stets mehr Autoren und Autorinnen auf unsere Zeitschrift aufmerksam und reichen der Redaktion Beiträge ein. So möchte sich die Redaktion an dieser Stelle auch ganz herzlich bei allen Beitragern bedanken – wir freuen uns auf eine weiterhin so gute Zusammenarbeit mit Ihnen allen!

25 Jahre GKP und A&K, 25 Jahre, seit einer der bedeutendsten Philosophen des 20. Jahrhunderts verstorben ist – dies ist der Redaktion Anlass dieser Ausgabe, deren Herausgabe Martin Morgenstern übernommen hat, dem wir dafür herzlich danken. Kritisch-rationales Denken und Aufklärung und Kritik scheinen gerade in heutigen Zeiten so unverzichtbar wie schon lange nicht mehr. Dazu möchten wir im Verein mit unseren Mitherausgebern und Autoren weiterhin beitragen – und dies vor allem zusammen mit Ihnen, unseren Le-

serinnen und Lesern: Sie machen durch Ihren Mitgliedsbeitrag das Erscheinen von A&K seit 25 Jahren erst möglich.

* Siehe dazu die auf der Jubiläums-CD enthaltene und im Internet unter www.gkpn.de/auk1_94.pdf einsehbare Erstaussage: Bereits von Anbeginn an hatten sich namhafte Philosophen zur Mitherausgeberschaft bereit erklärt, die A&K zum Teil bis heute unterstützen, soweit sie nicht zwischenzeitlich ebenfalls verstorben sind.

Dr. Frank Schulze
Erster Vorsitzender
der GKP

Helmut Walther
Hauptredakteur
A&K

Vorwort des Herausgebers

Karl Popper gehört zu den einflussreichsten Philosophen des 20. Jahrhunderts. Der von ihm begründete Kritische Rationalismus betont die zentrale Rolle der Kritik für den wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt ebenso wie für den sozialen Fortschritt zu einer freien, humanen Gesellschaft. Die Schwerpunkte von Poppers Philosophie liegen auf den Feldern der Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie und der Sozial- und politischen Philosophie, doch spielen auch Kosmologie und Metaphysik eine wichtige Rolle. Zu diesen drei Bereichen hat Popper wichtige, zum Teil bahnbrechende Beiträge geleistet.

Als Wissenschaftstheoretiker hat Popper den Status eines modernen Klassikers. Seine *Logik der Forschung* (1934) hat das moderne Verständnis von Wissenschaft und wissenschaftlicher Methode maßgeblich geprägt. Ausgehend von einer Kritik der traditionellen Sicht von Induktion als der spezifischen Methode der Erfahrungswissenschaften hat Popper die Falsifizierbarkeit als Abgrenzungskriterium empirischer Wissenschaft eingeführt und daraus eine Methodologie entwickelt, die, statt nach Beweisen zu suchen, auf die Ausmerzung falscher Ideen und Theorien setzt, um einen Erkenntnisfortschritt zu erzielen. Diese falsifikationistische Wissenschaftstheorie hat er in späteren Werken, vor allem in *Vermutungen und Widerlegungen* (1963), zu einer fallibilistischen Erkenntnistheorie erweitert. Ausgehend von der Fehlbarkeit menschlicher Erkenntnis und dem damit verbundenen Verzicht auf absolute Gewissheit hat Popper gegen skeptische und idealistisch-phänomenalistische Auffassungen insbesondere die Position vertreten, dass eine Erkenntnis der Realität möglich ist,

auch wenn es dafür keine Beweise geben kann.

Als Verteidiger der Demokratie hat Popper mit seinem zweibändigen Werk *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde* (1945) eine breite, weit über die akademische Welt hinausreichende Resonanz gefunden. Die Rede von der „offenen Gesellschaft“ ist zu einem Schlagwort in der politischen Diskussion geworden. Poppers politische Philosophie kann als Versuch verstanden werden, die wissenschaftliche Methode auf Politik und Gesellschaft anzuwenden. Eines ihrer zentralen Anliegen besteht entsprechend in der Kritik philosophischer Konzepte, die politisches Denken und Handeln in die Irre führen. Ebenso scharfsinnig wie polemisch wendet Popper sich sowohl gegen den Historizismus, der die Zukunft der Gesellschaft anhand vermeintlicher historischer Gesetze voraussagen möchte, als auch gegen die eng miteinander verknüpften Positionen des Utopismus und Holismus, die eine Totalrevision der Gesellschaft auf der Basis eines umfassenden Bauplans anstreben. Diese politischen Konzepte, die Popper vor allem bei Platon und Marx untersucht hat, sind nach seiner Ansicht wissenschaftlich unhaltbar und bereiten zudem totalitärem Denken den Weg. Mit diesen Kritiken verfolgt er das Ziel, die demokratische, offene Gesellschaft gegen ihre Kritiker und Feinde zu verteidigen. Eine offene Gesellschaft basiert nach Popper auf der Anerkennung aufklärerischer Werte wie Freiheit und Würde des Individuums und sie ist geleitet von dem Vertrauen, dass der Mensch aus Fehlern lernen kann und dass gesellschaftliche Fortschritte durch Kritik und Offenlegung von Missständen erreicht werden können.

Als Metaphysiker hat Popper keinen vergleichbaren Einfluss wie als Wissenschaftstheoretiker oder politischer Denker gehabt. Gleichwohl sind auch seine diesbezüglichen Beiträge wichtig. Es entbehrt nicht der Ironie, dass Popper noch als „Positivist“ angegriffen wurde, als er sich schon längst metaphysischen Fragen zugewandt hatte. Wichtig sind zunächst seine Bemühungen, die rationale Diskutierbarkeit metaphysischer Fragen nachzuweisen und damit den Bereich der Rationalität über den der Wissenschaften hinaus auszudehnen. Metaphysische Positionen betrachtete er seitdem als empirisch-wissenschaftlich unwiderlegbar, aber doch als rational kritisierbar. Eigene Beiträge hat Popper zu den klassischen Fragen der Willensfreiheit und des Leib-Seele-Problems geliefert. Mit der vor allem in seinem Spätwerk *Das Ich und sein Gehirn* (1977) entwickelten 3-Welten-Theorie hat er schließlich eine umfassende metaphysische Konzeption vorgelegt, die neben dem physisch Realen noch psychische Prozesse und gedankliche Inhalte als eigene Bereiche (oder Schichten) der Realität anerkennt. Eigenart und Problematik dieser Theorie liegen vor allem darin, dass sie eine platonistische Sicht des Geistigen mit einer evolutionären Kosmologie zu verbinden versucht.

Poppers metaphysische Auffassungen haben auch bei Kritischen Rationalisten Widerspruch erfahren. Gleichwohl sollte beachtet werden, dass er damit den Versuch unternommen hat, eine, wenn auch strittige, metaphysische Fundierung der Freiheit und Würde des Menschen zu geben. Auch als Metaphysiker bleibt Popper den Werten der Aufklärung verpflichtet. Die aufklärerische Idee von der „Selbstbefreiung durch Wissen“, also die Überzeugung, dass Wahrheit und Humanität durch

kritische Vernunft erreichbar sind, hat er stets gegen alle Formen des Relativismus energisch verteidigt. Dieses Grundvertrauen in die Vernunft, das Popper als modernen Aufklärer auszeichnet, zieht sich durch die folgenden Beiträge.

Thomas Riessinger stellt Poppers *Logik der Forschung* zusammenfassend dar. Beschrieben wird zunächst, wie Popper durch Auseinandersetzung mit dem Wiener Kreis das Manuskript *Die beiden Grundprobleme der Erkenntnistheorie* verfasst und wie durch dessen Überarbeitung die *Logik der Forschung* entsteht. In der Darstellung der Inhalte dieses Werks geht der Autor auf die wichtigen, zum Teil schwierigen Themen des Buches ein, von der Induktions- und Abgrenzungsproblematik bis zu Fragen der Wahrscheinlichkeits- und Quantentheorie, und vermittelt damit eine umfassende Bild von Poppers Wissenschaftstheorie. In den abschließenden Betrachtungen zur Wirkungsgeschichte des Werks wird vor allem die von Thomas Kuhn angestoßene Debatte um Poppers Sicht des Erkenntnisfortschritts beleuchtet.

Den akzeptablen Kern von Poppers falsifikationistischer Methodologie versucht *Volker Gadenne* herauszuarbeiten. Anknüpfend an Hans Alberts Verständnis von Methodologie als Technologie der Erkenntnis werden die methodologischen Regeln Poppers daraufhin befragt, ob und wie weit sie dem Ziel der Erkenntnisgewinnung dienlich oder hinderlich sind. Als unverzichtbar werden der Fallibilismus und der Verzicht auf Letztbegründungsansprüche gewürdigt. Ebenfalls als akzeptabel, wenngleich als präzisierungsbedürftig wird die Forderung der kritischen Prüfung her-

vorgehoben. Hingegen versucht der Autor zu zeigen, dass das Abgrenzungskriterium der Falsifizierbarkeit der heuristischen Funktion metaphysischer Ideen nicht ganz gerecht wird. Andere methodologische Regeln wie der Vorschlag, Falsifikationen als endgültig zu betrachten, oder die Forderung, nur gehaltvermehrende Hilfhypothesen zuzulassen, werden als verzichtbar oder unwesentlich für Poppers Grundposition herausgestellt.

Durch das Kriterium der Falsifizierbarkeit grenzt Popper die empirischen Wissenschaften nicht nur von der Metaphysik, sondern auch von unwissenschaftlichen Theorien ab. Mit Poppers Kritik der Pseudowissenschaften befasst sich *Martin Morgenstern*. Ausgangspunkt sind Poppers Schlüsselerlebnisse von 1919, die ihn am Wissenschaftscharakter der Theorien von Marx, Freud und Adler zweifeln ließen. Als Grundlage seiner späteren Kritik werden wissenschaftliche von pseudowissenschaftlichen Erklärungen unterschieden. Anschließend werden nacheinander Poppers Kritik des Marxismus und der Psychoanalyse vorgestellt, denen er jeweils Verstöße gegen die Forderung empirischer Prüfbarkeit sowie Immunsierungen gegen Kritik vorwirft. Zur Sprache kommen dabei auch die von Popper gesehenen unterschiedlichen Entwicklungstendenzen von Marxismus und Psychoanalyse.

Mit Poppers Rationalitätskonzeption befasst sich *Ulrich Steinvoth*. Gegen die von Popper in der *Offenen Gesellschaft* vertretene These vom irrationalen Vertrauen in die Vernunft wird die Position begründet, dass der Mensch als denkendes Wesen, der zwischen Alternativen abwägen kann, sich immer schon in einer ratio-

nen Einstellung befindet. Sodann wird die wissenschaftliche Fruchtbarkeit von Poppers Auffassung verdeutlicht, dass Willensfreiheit sich als eine Art Meta-Hirnprozess verstehen lässt, der Hirnprozesse erster Ebene mittels Welt 3-Standards steuert. Dabei wird der enge Zusammenhang zwischen Vernunft und Freiheit herausgestellt. Über Popper hinausgehend entwickelt der Autor schließlich die Thesen, dass es ohne Willensfreiheit keine objektive Wahrheit und keine Begründung liberaler Werte geben kann.

Poppers Verteidigung des erkenntnistheoretischen Realismus wird von *Martin Morgenstern* in seinem zweiten Beitrag vorgestellt. Gezeigt wird, wie Popper anfangs unter dem Eindruck des Wiener Kreises sich nicht offen als Realist zu bekennen wagt, doch später zu einem entschiedenen Verfechter des Realismus wird. Erläutert werden seine Einwände gegen die instrumentalistische Deutung wissenschaftlicher Theorien und sein Plädoyer für eine realistische Sicht der Wissenschaften, die sich auch vom Essentialismus unterscheidet. Bei der Darstellung von Poppers Kritik des klassischen Idealismus und des modernen Phänomenalismus wird verdeutlicht, dass er die mit Descartes einsetzende Suche nach absoluter Gewissheit für den entscheidenden Ursprung idealistischer Irrwege hält. Der Realismus ist damit für Popper der Teil des Alltagsverständes, der die philosophische Kritik im Wesentlichen unbeschadet übersteht.

Um Poppers Überlegungen zum Problem sozialwissenschaftlicher Prognosen geht es in dem Beitrag von *Hans-Joachim Dahms*. Zunächst werden die von Otto Neurath hervorgehobenen Beschränkun-

gen sozialwissenschaftlicher Prognosen dargestellt, die mit dem Phänomen selbst-erfüllender bzw. selbstzerstörender Prognosen einerseits und mit der Unmöglichkeit der Voraussage des zukünftigen Wissenszuwachses andererseits verbunden sind. Gezeigt wird, wie Popper in Auseinandersetzung mit Neurath zur Formulierung des Ödipuseffekts und zu seinem Argument für die Unmöglichkeit der Voraussage der zukünftigen Geschichte gelangt. Schließlich werden die divergierenden Ansichten Poppers und Neuraths zur Frage der Möglichkeit holistischer Sozialtechnologie untersucht und in Beziehung gesetzt zur Debatte zwischen Karl Mannheim und Friedrich Hayek über das Problem der Planwirtschaft.

Angesichts der rasanten Entwicklung neuer, digitaler Techniken fragt *Harald Stelzer* nach Poppers Beitrag zur Klärung der Möglichkeiten und Gefahren des Social Engineering. Poppers Kritiken des Historizismus, Holismus und Utopismus werden als Voraussetzungen seiner Sozialtechnik der kleinen Schritte vorgestellt. Als deren konsensfähiges ethisches Prinzip wird die Leidverminderung expliziert, woraus die Beseitigung von Missständen als Ansatzpunkt der Politik folgt. Sodann wird gezeigt, dass die Übertragung der wissenschaftlichen Methode von Versuch und Irrtum auf die Gesellschaft zwar die Eckpfeiler rationaler Politik ergibt, dass aber Rationalität in der von Interessen- und Zielkonflikten bestimmten politischen Praxis nur begrenzt realisierbar erscheint. In Auseinandersetzung mit Kritiken an Popper verteidigt der Autor schließlich dessen Sicht von Sozialtechnologie als gangbarem Mittelweg zwischen Konservatismus und radikaler Systemveränderung.

Seit der *Historizismus*-Schrift hat Popper die Situationslogik als Methode der Sozialwissenschaften betrachtet. Ihre Grundidee besteht darin, menschliches Handeln als situationsgerechtes, rationales Agieren zu verstehen. *Philipp Novak* befasst sich mit den drei von Popper nacheinander entwickelten Versionen der Situationslogik. Untersucht wird, welche Abwandlungen der Begriff der Situation und das Rationalitätsprinzip dabei erfahren und welche Rolle subjektive Faktoren wie Motive und Intentionen dabei spielen. Der Autor versucht zu zeigen, dass Poppers erste Version mit dem Rational-Choice-Ansatz der Ökonomie weitgehend übereinstimmt und eher unproblematisch ist, wohingegen die beiden späteren Versionen mit einem fragwürdigen Rationalitätsprinzip verbunden sind, das mit Poppers Wissenschaftstheorie und seiner Sicht nomologischer Erklärungen unvereinbar ist. Zuletzt wird die Rolle des Rationalitätsprinzips beleuchtet.

Mit Poppers Beiträgen zur Demokratietheorie in der *Offenen Gesellschaft* befasst sich *Hubert Kiesewetter*. Beschrieben werden die biographischen Wurzeln von Poppers politischem Denken in der Zeit während und nach dem Ersten Weltkrieg und die Entstehungsgeschichte des Buches, das Popper als seinen Kriegsbeitrag betrachtet hat. Sodann werden die verschiedenen Facetten von Poppers Auffassung von Demokratie beleuchtet. Zur Sprache kommen das Paradox des demokratischen Majoritätsprinzips, das Problem der uneingeschränkten Souveränität und die Aufgabe einer institutionellen Machtkontrolle sowie die Forderung nach Grenzen der Toleranz und das Verständnis von Gerechtigkeit. Eine besondere Würdigung erfahren schließlich Poppers liberale Grund-

sätze einer offenen Gesellschaft und die damit verbundene Betonung von Freiheit und Verantwortung des Individuums.

Mit Popper als Totalitarismustheoretiker befasst sich *Armin Pfahl-Traugber*. Ausgehend von den biographischen, politischen und erkenntnistheoretischen Hintergründen werden die Strukturmerkmale einer geschlossenen Gesellschaft erläutert, wozu unter anderem der historizistische Glaube an historische Gesetze, die ganzheitliche Steuerung der Gesellschaft, die Unterordnung des Individuums unter das Kollektiv und die Rolle idealer Gesellschaftsmodelle gehören. Thematisiert werden ferner Poppers Sicht des Übergangs von der geschlossenen zur offenen Gesellschaft und seine Erklärung der Anziehungskraft einer geschlossenen Gesellschaft. Durch einen Vergleich mit den Totalitarismustheorien von Hannah Arendt, Ernst Nolte und anderen werden die Vorzüge und Schwächen von Poppers Auffassung herausgearbeitet.

Robert Zimmer wirft die von Popper in der *Offenen Gesellschaft* gestellte Frage nach den Strukturen kleinerer Gemeinschaften wie Familien, Vereine und Schulen auf, die einer offenen Gesellschaft als Ganzes zugrundeliegen. In Anknüpfung an Popper, aber auch an John Dewey und Ferdinand Tönnies versucht der Autor zu zeigen, dass dazu die noch vielfach autoritären, in der Stammesgesellschaft verwurzelten Lebensformen von kleineren Gemeinschaften überwunden werden müssen. Eine offene Gesellschaft, die sich durch machtkontrollierende und freiheits-sichernde Institutionen, durch Kritik- und Reformbereitschaft auszeichnet, verlange von ihren Mitgliedern sich auch auf der

Ebene kleinerer Gemeinschaften zu demokratisieren und zu liberalisieren, womit Reformen bestehender, tradierter Lebensformen, aber auch Veränderungen von Lebensformen von Einwanderern und Flüchtlingen verbunden sind.

Nach den Grenzen einer offenen Gesellschaft fragt *Gerhard Engel*, wobei auch die aktuelle Flüchtlingskrise vor dem Hintergrund der Sozialphilosophie Poppers thematisiert wird. Der Autor befasst sich mit Poppers Kriterien der Demokratie wie Machtkontrolle und freie Wahlen und diskutiert die Perspektiven der Demokratie angesichts ihres weltweiten Erfolgs, aber auch ihre Gefährdung durch Tendenzen der Medienwelt. Ausgehend von Poppers Schlüsselerlebnissen von 1919 und seiner Absicht, mit der *Offenen Gesellschaft* eine Sozialphilosophie für jedermann zu schreiben, wird die offene Gesellschaft als eine lernoffene, reform- und kritikfreudige Gesellschaft beschrieben, die von den Bürgern getragen und mitbestimmt wird. Dieser Geist rationaler Kritik kommt, wie an einem exemplarischen Fall erläutert wird, in der aktuellen Flüchtlingsdebatte nicht ausreichend zur Geltung. Zuletzt werden in Anknüpfung an moderne Migrationsforscher die Grundzüge einer demokratischen Flüchtlingspolitik entworfen, zu der eine qualifizierte Einwanderung gehört.

Nicht die Beiträge Poppers zu Grundfragen der Ethik, sondern seine konkreten moralischen Vorstellungen und Leitideen werden von *Hans-Joachim Niemann* vorgestellt. Ausgehend von den biographischen Ursprüngen von Poppers moralischen Auffassungen werden seine Ansichten zu den moralischen Aufgaben von Institutionen wie Staat und Kirche, Wissenschaft und

Kunst vorgestellt, wobei auch seine moderate Haltung zur Religion und seine Vorschläge zu einer neuen Berufsethik zur Sprache kommen. Ethische Grundfragen werden tangiert, wenn seine skeptische Einstellung zur analytischen und akademischen Ethik überhaupt und die moralischen Werte einer offenen Gesellschaft erläutert werden. Der Überblick mündet schließlich in der Beschreibung von Poppers persönlicher moralischer Einstellung, die sich besonders im Kampf gegen Sprachverdunklung, Relativismus und Pessimismus zeigt.

Poppers Stellung zur physikalischen Kosmologie untersucht *Rüdiger Vaas*. Im ersten Teil werden Poppers eigene Beiträge zu dieser Disziplin verfolgt, wobei besonders seine positive Einstellung zu Einstein und der Relativitätstheorie und seine skeptische Haltung zur Urknalltheorie erläutert werden. Im zweiten Teil wird die Bedeutung von Poppers falsifikationistischer Wissenschaftstheorie für die moderne kosmologische Diskussion thematisiert. Betont wird, dass auch derzeit noch unprüfbare Ideen wie die Konzepte der Wurmlöcher oder Paralleluniversen wegen ihrer Einbettung in Theorien wissenschaftlich fruchtbar sind. Diskutiert wird schließlich die damit sich stellende Frage, ob und wie weit neue spekulative kosmologische Ansätze eine Einschränkung des Falsifikationismus verlangen.

Gerhard Vollmer weist zunächst nach, dass Popper von Anfang an ein partiell positives Verhältnis zur Metaphysik hatte. Gezeigt wird, dass Popper gegen den logischen Positivismus den metaphysischen, empirisch unbeweisbaren Charakter von Naturgesetzen betont hat, bevor er später metaphysische Ideen als ratio-

nal kritisierbar und als Forschungsprogramme begriff. Vor dem Hintergrund der Frage nach der Dinglichkeit oder Prozesshaftigkeit des elementar Wirklichen wird Poppers 3-Welten-Theorie untersucht. Kritisch diskutiert wird, wie Popper in Welt 3 der Erzeugnisse des menschlichen Geistes einen evolutionären Ursprung, Objektivität und Autonomie zusammendenken versucht. Diskutiert wird ferner die Frage nach der genetischen oder kulturellen Wurzel des metaphysischen Bedürfnisses des Menschen. Zuletzt geht es um den Unterschied zwischen dem allgemeinen und biologischen Evolutionsbegriff, wobei auf Poppers Revision seiner ursprünglichen Sicht von der Evolutionstheorie als bloßem Forschungsprogramm aufmerksam gemacht wird.

In den Beiträgen des Bandes werden die zentralen Auffassungen Poppers zur Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie, zur politischen Philosophie und Metaphysik vorgestellt und auf ihre bleibenden Errungenschaften befragt. Auch die Affinität Poppers zur Tradition der Aufklärung wird dabei deutlich. Sein philosophisches Werk hat nicht zuletzt herausragende Bedeutung für die Gesellschaft für kritische Philosophie Nürnberg und ihr Organ „Aufklärung und Kritik“. Poppers Tod und die Gründung der Gesellschaft für kritische Philosophie fallen in dasselbe Jahr 1994. Anlass genug, nach einem Vierteljahrhundert ein eigenes Heft dem Denker zu widmen, der mit seinem Einsatz für kritische Vernunft auch der Gesellschaft für kritische Philosophie und ihren Projekten entscheidende Impulse gegeben hat.

St. Wendel im Dezember 2018
Martin Morgenstern